

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebuna. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

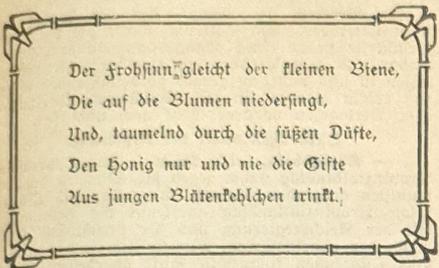


Ertheilt
wöchentlich mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags in den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Quartal 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“.
Durch die Postanstalten und Priesträger bezogen 1,20 M. M.
Telegraphische Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die lechtgepaaltene 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Bsp. berechnet; auswärts 20 Bsp. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Bsp. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontanto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Bsp. Zeitungsbeilagen werden billig berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 33. Sonntag, den 17. März 1929. 22. Jahrgang.



Der Frohsinn gleicht der kleinen Biene,
Die auf die Blumen niederflingt,
Und, taumelnd durch die süßen Däfte,
Den Honig nur und nie die Gifte
Aus jungen Blütenkelchen trinkt.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Das Barometer in Paris kündigt Aufhellung an, die Depression zieht ab, die Sachverständigen scheiden wieder etwas früher in die Welt. An den Höfen, wo man nach Monaten schlimmer Enttäuschungen und lustlosen Geschäftsführungen auf den großen Umschwung wartet, atmet man erleichtert auf. Man freut sich, daß unser Freund Morgan sein Morgenstück wieder mit Appetit verzehrt und hofft auf eine neue Bestätigung des Wortes, nach dem, wenn Könige launen, die Kärner zu tun haben.

Und doch sind wir noch keineswegs über den Berg. Stillestehen wollen die Franzosen uns mit der zur Schau getragenen Hoffnungslosigkeit nur zu einem schlechten Geschäft ansetzen, vorausgesetzt, daß diese Wandlung nicht dem Zweck diene, uns langsam die Schuld für ein event. Scheitern der Verhandlungen in die Schuhe zu schieben. Die Einigung über das Reparationsproblem hängt jedoch nicht von einem deutschen Unfall ab, wohl aber davon, in welchem Maße die Gläubiger bereit sind, unter die jetzigen Jahreszahlungen herabzugeben. Borerst scheint der Reparationskarran aber noch immer in der Nähe der 2,5-Milliarden-Grenze im Dreck zu stehen.

Das deutsche Volk sieht den amtlichen Künsten der Sachverständigen mit einem Gemisch von Bewunderung und Mißtrauen zu. Manche Vorschläge sind ohne Kommentare nicht zu verstehen. Das braucht niemanden zu kränken, soll man doch auch dem Präsidenten der ersten Reparations-Konferenz, dem General Dawes, manche Kapitel des Dawes-Planes trotz aller Bemühungen nicht haben verständlich machen können. Ohne Erläuterungen versteht man aber, was es zu bedeuten hat, wenn es vor dem Kriege in Deutschland 15.500 Millionäre gab und heute 2300 Menschen dieser Gattung, oder wenn Amerika seit 1913 eine Steigerung seines Volkswertens um 66 Prozent und England um 4 Prozent zu verzeichnen haben, während das deutsche Volkswertens um 10 Prozent in dem gleichen Zeitraum sich um 37 Prozent, und das italienische um 23 Prozent vermindert!

Wenn man im Interesse der deutschen Reparationszahlungen unsere Ausfuhr fördern will, so soll uns das recht sein, nur glauben wir nicht daran, daß nach dieser Richtung hin große Erfolge erzielt werden können. England will von deutschen Sachleistungen überhaupt nichts wissen, und Amerika läßt sich durch hohe Schutzzollmauern immer mehr ab. Ja, die amerikanische Wirtschaft geht von der Abwehr immer mehr zur Offensive über; sie ist überall befreit, die europäischen Konturen hinauszuwerfen, in Südamerika, in Asien, in Rußland, und neuerdings bekämpften sie die Amerikaner sogar im eigenen Hause!

Wie scharf die Luft über den Ozean herüberweht, zeigt, daß der streitbare englische Delfin King Deterding, der mit moralischen Verdamnungen und rieligen Gelbern gegen die russische Kaphurindustrie und ihr „gerautes“ Petroleum zu Felde zog, inzwischen mit den Russen seinen Frieden gemacht hat, weil ihm die Amerikaner den russischen Markt wegzunehmen drohten. Chamberlains Außenpolitik hat damit eine neue Schlappe erlitten. Mit seiner Flottenpolitik hat Chamberlain Amerika vor den Kopf gestoßen und England — wie Lloyd George sagt — zu einer französischen Provinz gemacht, und mit dem Bruch mit Rußland hat sich England ins eigene Fleisch geschnitten.

Da die Unzufriedenheit mit der Politik Chamberlains in England allgemein ist, würde man es nicht überraschend finden, wenn Chamberlain nach den Wahlen von der Downingstreet in das Haus der Lords überleben und die Weltung der britischen

Außenpolitik einem anderen abtreten würde. Der Hofenbandorden ist ihm doch sicher! Chamberlains Rücktritt gilt als wahrscheinlich, gleichgültig, ob die Regierung Baldwin noch eine sichere Mehrheit behält oder nicht. Erfüllen sich die Hoffnungen der Arbeiterpartei, dann ist es selbstverständlich mit der konservativen Aera sowie vorbei.

In Deutschland geht der Kampf gegenwärtig um den neuen Reichshaushaltsplan und um die Auffüllung der leeren Reichskassen. Welches Schicksal den Steuerentwürfen beschieden sein wird, ist heute noch nicht ersichtlich. Hoffen wir, daß der deutschen Wirtschaft — Arbeitgebern und Arbeitnehmern — neue Lasten erspart bleiben; wir haben schon genug an den alten zu tragen. Es wäre bedauerlich, wenn das den Sachverständigen entgangen sein sollte.

Tirpitz 80 Jahre

Am Dienstag feiert Großadmiral v. Tirpitz in seinem Feldafinger Landhaus seinen 80. Geburtstag. Der bayerische Landesverband der Marinevereiner, der Stahlhelm und andere Organisationen wollen dem Großadmiral am Abend des 18. März einen Fackelzug mit Zapfenstreich darbringen.



Großadmiral von Tirpitz.

Der Name des Großadmirals v. Tirpitz ist eng verbunden mit der Entwicklung der deutschen Kriegsmarine um die Jahrhundertwende. Durch die Flottenpläne von 1897 schuf Tirpitz die Grundlage zu dem Ausbau der Flotte, ein festes Grundprogramm für eine Reihe von Jahren, außerdem hatte Tirpitz sich große Verdienste bei der Einführung der Torpedowaffe erworben.

Alfred v. Tirpitz war 1849 als Sohn eines Appellationsgerichtsrats in Küstern geboren worden. Am April 1865 trat er nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten als Kadett in die damals preussische Marine ein. Während des deutsch-französischen Krieges lag die kleine, den Franzosen nicht gewachsene preussische Flotte zum Verbruch der Offiziere und Matrosen untätig im Hafen. In den nächsten Jahren brachte es Tirpitz zum Kapitän und zum Kontreadmiral, worauf er 1897 als Staatssekretär in das Reichsmarineamt und 1898 als Minister in das preussische Kabinett berufen wurde. 1900 wurde Tirpitz in den erblichen Adelsstand versetzt.

Nach Kriegsausbruch vertrat Tirpitz die sofortige und energische Einsetzung der deutschen Flotte, gleichzeitig hat er den Kaiser, ihn auch die strategische Leitung der Kriegsmarine zu übertragen, das wurde diese Bitte akzeptiert. Im weiteren Verlauf des Krieges wurde Tirpitz mehr und mehr ausgeschaltet; als dann noch im März 1916 der U-Boot-Krieg vorläufig eingestellt wurde, ohne daß man zuvor Tirpitz befragt hatte, nahm er seinen Abschied.

Politisch war Tirpitz früher wenig hervorgetreten. Aufsehen erregte seine 1913 bei der Staatsberatung im Reichstag abgegebene Erklärung, in der er ausführte, wenn der englische Marineminister Churchill

mit dem Starkebergamt der deutschen zur englischen Flotte auf 10:16 setzen wolle, könne Deutschland dem zustimmen. Tirpitz hoffte, im Rahmen dieses Kräfte-Verhältnisses die deutsche Flotte so ausbauen zu können, daß England einen Anreiz nicht erhielt, es vermachte sich davon eine Festigung des Weltfriedens. Die Hoffnungen auf eine deutsch-englische Verständigung erfüllten sich jedoch nicht, und als der Krieg ausbrach, war der Ausbau der deutschen Flotte noch nicht vollendet.

Parteipolitisch war die Stellung des Großadmirals v. Tirpitz stark umstritten. Man warf ihm vor, den rücksichtslosen U-Boot-Krieg befürwortet und doch die rechtzeitige Einstellung der U-Boot-Waffe versäumt zu haben. Neue Angriffe gegen Tirpitz erfolgten, als er 1924 eine Dokumentensammlung herausgab.

Sein Urteil über den Krieg und den Kriegsausgang faßte Großadmiral v. Tirpitz in seinen, im Verlag K. F. Koehler-Verlag erschienenen „Erimnerungen“ in die Worte zusammen: „Es hat nicht viel gefehlt zu einem guten Frieden. An der Wehrmacht lag es nicht, wenn wir ihn nicht fanden. Als Hindenburg und Ludendorff endlich zur Führung berufen wurden, konnte die Armee ihn freilich nicht mehr schaffen. Die Marine konnte einen brauchbaren Frieden wohl zweimal greifbar nabehringen, im Herbst 1914 mit der Flotte, im Frühjahr 1916 mit noch größerer Wahrscheinlichkeit durch das U-Boot. Das Zurückbleiben zu wissen ist, daß unsere heutige Lage nicht nur politisch, sondern auch militärisch vermeidbar war.“

1924 wurde Großadmiral v. Tirpitz, der im Kriege noch die Vaterlandspartei ins Leben gerufen hatte, von der Deutschen Nationalen Volkspartei in den Reichstag gewählt. Für den neuen Reichstag kandidierte Tirpitz nicht mehr.

Erschwerte Frühjahrbestellung.

Die Landwirtschaft mit den Arbeiten im Rückstand. — Vorverlegung der Termine für die Samenräumer. — Berlin, den 16. März.

Durch den harten Winter und die lange Dauer der Frostperiode ist die Landwirtschaft mit den Bestellungen im Rückstand. Die Folge davon ist, daß die Frühjahrbestellung in diesem Jahre in erheblicherem Tempo erfolgen muß, als in den Jahren zuvor. Arbeitskräfte sind genug vorhanden, werden doch in der Arbeitslosenversicherung immer noch weit über 1,5 Millionen Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Arbeitsämter müssen nun eine Bewährungsprobe bestehen und zeigen, ob sie auch ihrer Aufgabe als Arbeitsvermittler in vollem Umfang nachkommen können.

Bedeutend für die Beschleunigung der Frühjahrbestellung in der Landwirtschaft sind ferner die vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dietrich-Baden eingeleiteten und vom Reichsrat gebilligten Maßnahmen. Danach werden die Zulassungstermine für die sogenannten Sachfänger vorverlegt, so daß bereits vom 1. April ab 100 000 ausländische Arbeiter in der Landwirtschaft beschäftigt werden können. Nach den bisherigen Bestimmungen waren für den 1. April 60 000 und für den 15. April weitere 40 000 ausländische Arbeiter zugelassen.

Eine Erhöhung des Jahreskontingents der polnischen Landarbeiter ist nicht beabsichtigt. Man hofft im Reichsernährungsministerium, durch die Zulassung des vollen Kontingents auf weitere Maßnahmen in der Frage der Wanderarbeiter verzichten zu können.

Schlechte Aussichten für den Arbeitsmarkt.

Wie verlautet, erwartet man in der Arbeitslosenversicherung für die nächste Zeit eine Verminderung des richtigen Arbeitslosenheeres, weil die Landwirtschaft und das Baugewerbe geradezu nach Arbeitskräften rufen. Auf der anderen Seite droht aber das Abgleiten der Konjunktur die günstigen Wirkungen des Wiederbeginns der Außenarbeiten wieder weit zu machen. Unterirdische Sachverhalte rechnen damit, daß wir auch während der Sommermonate eine durchschnittliche Arbeitslosenziffer von rund 1,5 Millionen zu verzeichnen haben werden.

Die Einheitswerte für 1929.

Eine Erklärung des preussischen Finanzministers zur Grundvermögenssteuer.

Im Hauptauschuss des Preussischen Landtags stellte der preussische Finanzminister Dr. Hübler-Wschhoff bei der Vorberatung der Robelle zum Grundvermögens-Steuergesetz fest, daß eine Entscheidung über die Einheitswerte für 1929 noch nicht gefallen sei. Dazu bedürfte es einer Verordnung der Reichsregierung. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn man die alten Werte auch für 1929 zugrunde legen würde. Bei der neuen Vorlage gehe man von rund 23 Milliarden Mark landwirtschaftlicher Werte aus. Mit einer Begrenzung der Steuer sei er einverstanden und er wäre bereit, sie für die Landwirtschaft auf 70 Millionen festzusetzen.

Der deutsche Wunderkreuzer.

Ein französischer Senator bekommt es wegen des deutschen Panzerkreuzers A mit der Angst zu tun.

Der französische Senat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit dem zweiten Abschnitt des Flottenbauprogramms, das den Bau von 16 Einheitskreuzern vorsieht. Senator Verney erstatete den Ausschussbericht und meinte darin, das Flottenprogramm sei in seiner jetzigen Form ungenügend und „entspreche nicht mehr den Bedürfnissen der nationalen Verteidigung“.

Zur Begründung dieser Ansicht verwies Verney auf die italienischen Flottenrüstungen. Vor allem aber habe es ihm der neue deutsche Panzerkreuzer A angefallen. Dieser Panzerkreuzer wurde von dem angestrichelten Senator als ein ganz besonders gefährliches Kriegsinstrument geschildert. Der Panzerkreuzer A soll nicht nur das schnellste Schiff der Welt sein, es soll auch die relativ höchste Bekämpfung haben und wegen seiner ganz neuen Panzerung sozusagen direkt unverwundbar sein.

Das ist denn doch etwas zu viel Ehre für uns!

Dienstag Auswärtiger Ausschuss.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags ist für Dienstag zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen das Genfer Protokoll über das Verbot des Gaskriegs und eine Aussprache über die Verhandlungen der letzten Ratssitzungen des Völkerbundes.

Der Reichstag genehmigte einen Antrag Preussens, anlässlich der Vereinerung Waldedts mit Preussen Drei-Mark-Stücke mit einem besonderen Münzbild als Erinnerungsmünzen im Betrage von etwa 10 000 Mark auszugeben.

Mit dem Förderkorb in die Tiefe.

66 Mann fielen mit der Förderseile in den Schacht. — Ganz Bergleute schwer, eine ganze Reihe leicht verletzt.

Bei der Seilsfahrt stützte auf der Seile „Carolinus Magnus“ ein mit 68 Bergleuten besetzter Förderkorb ab. Da die Fangvorrichtungen funktionierten, kam der Korb glücklicherweise auf einer tieferen Sohle zum Stillstand.

Inmerhin wurden durch die Wucht des Stoßes beim Anhalten des Korbes fünf Bergleute schwer und keine ganze Reihe leicht verletzt.

Hochwasserkatastrophe in Alabama.

Die Stadt Elba von den Fluten eingeschlossen. Im Süden des nordamerikanischen Staates Alabama ist infolge eines Dammbrechens durch das Hoch-

wasser des Bea-Flusses die gesamte Bevölkerung der Stadt Elba von den Fluten eingeschlossen. Der Bezirksgouverneur erklärte in einem Aufruf an die Bevölkerung, daß, wenn nicht eilige Hilfe geleistet würde, die gesamte Bevölkerung von Elba schon am nächsten Tage ertrinken könnte. Ein Bürger der eingeschlossenen Stadt, der sich mit einem Boot rettete, berichtet, daß er in sechs Meilen Entfernung noch die Hilferufe der Bewohner hören konnte. Während seiner Rettung sei er mit dem Boot an drei Stellen vorübergekommen. Acht Lastkraftwagen sind von Troch in Alabama mit Rettungsbooten nach dem Ueberschwemmungsgebiet abgefahren.

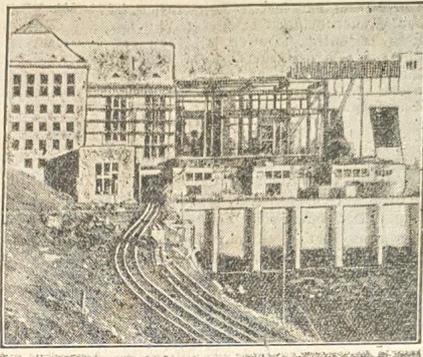
Probemobilisierung im Korridor.

Der polnische Kriegsminister, Marschall Biliński, hat am Donnerstag eine Probemobilisierung der Reservisten in 36 verschiedenen Bezirken Nordwest- und Nordost-Polens, das heißt in Pommern und im Wilnggebiet angeordnet. Im Bezirk des polnischen u. a. Wilna, Thorn, Bromberg, Inowrazlaw, Graudenz, Stargard und Pilschn genannt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 16. März 1929.
— Der Hauptauschuss des Schweizer Landtages lehnt den Plan der Neglerung ab, eine Meilenburgische Staatsbank zu gründen.

— Graf Tattenbach Nachfolger Dr. Kösters. Zum Nachfolger des zum Geanderten in Oslo ernannten bisherigen Chefs des Protokolls, Dr. Roland Köster, ist der Vortragende Legationsrat Graf Franz von Tattenbach ernannt worden. Die Berufung Tattenbachs erfolgte allerdings nur zum Leiter des Protokolls. Der bisherige leitende Posten eines Chefs des Protokolls ist anderweitig besetzt.



Deutsche Arbeit in Irland.

Das Riesen-Kraftwerk an Irlands größtem Fluß, dem Shannon, geht seiner Fertigstellung entgegen. Das Werk, das ganz Irland mit Licht und Kraft versorgen soll, ist deutsche Arbeit. Die Siemens-Bau-Union hat es errichtet, Siemens-Studieri versehen es mit elektrischen Maschinen und Apparaten. Viele deutsche, vor allem Berliner Familien, werden nun nach jahrelangem Aufenthalt in Irland in die Heimat zurückkehren.

Schlusziensf.

Minister Dietrich über Landwirtschaftsfragen. — Berlin, 16. März. Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstags erklärte Reichsminister Dietrich, daß er gegen die Angleichung der Viehpreise für die deutsche Viehzucht keine Bedenken hat. Die Angleichung der Preise für Schweinefleisch halte er für zu gering, wegen der Rolle für Schmalz sollte er die Angleichung des Viehpreises abwarten. Viehpreise werden nicht angelehnt. Der Minister betonte, daß er keine feste, sondern nur eine vorläufige Angleichung habe, die er nach der Lage der Viehzucht abändern werde. Er werde sich für eine Angleichung der Preise für Schweinefleisch, vorwiegend zu behandeln, um sie noch vor Ostern herabschicken zu können.

Kurz Besuch des Herzogs von York in Berlin. — Berlin, 16. März. Der Herzog von York, der zweite Sohn des Königs von England, hat mit seiner Gemahlin aus der Reise zur Kronprinzeßin in Oslo in Berlin für einige Stunden einen Besuchsbesuch genommen. Das Ehepaar trat inzwischen die Weiterreise an.

Standortschliche Erschießungen in Mexiko. — Mexiko-Stadt, 16. März. Auf Anweisung des Kriegsgerichts wurde der frühere Präsident Guzmán standrechtlich erschossen. Guzmán gehörte zu den besten Offizieren, die die Aufständischen unterworfen hatten, sind weitere vier erschossen worden.

Unfall bei der Verbrechen. — Bremen, 16. März. Auf der Straße zwischen Osterberg und Sothrum wurde die vollstreckte Leiche eines Mannes aufgefunden, der offenbar aus dem Perlenzug Hamburg-Bremen gefallen ist und von dem gerade vorbeifahrenden Automobil erfasst worden ist. Ob Selbstmord, Unfall oder Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Dreyer dankt der Regierung. — Königsberg, 16. März. Der Ostpreussische Provinziallandtag nahm gegen die Stimmen der Kommunisten folgenden Antrag an: „Der 56. Ostpreussische Provinziallandtag anerkennt die Vereinnahmung der Reichsregierung und der preussischen Regierung, der abgegrenzten, wirtschaftlich schwachen Provinz Ostpreußen finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen. Der Provinziallandtag spricht für die bisher gemachten erheblichen Leistungen zur Unterstützung der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung wärmsten Dank aus.“

Explosion unter dem Pflaster.

Ein Dampfengepann hochgeschleudert. In Altkirchen im Westerwald lösten sich infolge einer heftigen Explosion mehrere der bis zu drei Zentner schweren Deckel der Kanalisation, die mit großer Wucht bis zu 25 Meter hoch in die Luft geschleudert wurden. Die Fenster der Häuser am Marktplatz und in der Nachbarstraße gingen in Trümmer. Verschiedene Häuser weisen leichte Risse auf. Ein Dampfengepann, das gerade über einem Kanaldeckel hielt, wurde hochgeschleudert, worauf dann eines der Tiere in die Kanalisation rutschte. Das andere ritt schwere Verletzungen. Einzelne Personen wurden leicht durch Glasplitter verletzt. Anscheinend war aus einem Tank, der gereinigt werden sollte, eine größere Menge Benzin abgelassen worden, das in die Kanalisation gelangte und dort aus bisher noch nicht bekannter Ursache explodierte.

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

KURZBERECHTIGTES DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA)

„Das Schwerte? Ja, Anne, das hat der Karner auf sich geladen, antwortete Graf Walthaus ernst. „Das Alles Schwerte und... Unmöglichkeit.“

„Bater, bist Du gegen Herrn Karner?“

„Nein, meine Anne. Wie könnte das ein Gerechter sein! Als ich die Nachricht las, was Karner für sein Wert verlangt, hat mich Ehrfurcht gepackt, und ich bin heute noch überwältigt von dem Gedanken.“

Er schwieg eine Weile und fuhr dann fort: „Aber, Anne, weißt Du denn, wie man gegen den Mann, der das Größte will, geht? Es ist, als ob eine Armee von Agitatoren über Deutschland verstreut sei, die das Volk aufpeitschen: Stimmt gegen den Mann, der Euch in ein ungewisses Elend hineinreißen will. Euch wird es nicht schlecht gehen, nur besser. Er gibt nach, wenn das Volk ihn zwingt.“

„Das... Volk, Vater, für das Karners Werk so zum Segen wurde? Das... Volk, Vater?“

„Ja, das Volk. Elenstunde werden schnell vergessen. Der deutsche Idealismus hat sehr gelitten. Jetzt dominiert der Egoismus. Was gehen uns die anderen an, so sagt man und vergißt, daß sie das Problem sehr, sehr mit trifft.“

„Anne, ich bin schwer unter des Vaters Eröffnungen. Es war so grauam. Sie sitzt in den Augenblicken für Karner.“

„Karners Programm hätte eins in Deutschland bringen können: die Einigung aller Parteien unter ein großes Programm. Die Unterfütterung der haben, bald der ganzen Welt wäre ihm sicher gewesen. Aber... noch ist Deutschland geduckt. Es muß sich erst wieder seiner Kraft besinnen.“

„Wann wird das kommen, Vater?“

„Willeicht bald, mein Kind. Denn so sicher ich glaube, daß das Volk gegen Herrn Karner stimmen wird, so fest glaube ich, daß es erwachen wird, sobald es sieht, daß Karner nicht nachgibt.“

„Nie wird er nachgeben, Vater!“ sagte sie begeistert.

„Dann beginnt der Kampf, von dem ich alles erwarnte. Wenn Herr Karner durch die Ereignisse nicht so deprimiert wird, daß er doch nach nachgibt.“

„Nein, Vater! Und mag es ihn noch so hart treffen, ich glaube an ihn so fest, wie ich an Gott glaube.“

Da sah Graf Walthaus die Hände seines Kindes und sagte ernst: „Du hast... ihn lieb, Anne?“

„Ja!“ antwortete sie mutig. Dann aber senkte sie die Augen. Und sie fühlte, wie des Vaters Hand liebevoll über ihr Braunhaar fuhr.

„Meine liebe... arme Anne!“

Da fuhr ihr Haupt wieder in die Höhe, und stolz reichte sie sich in ihrem Schmerz.

„Arn, Vater? Nein, sage nicht arm. Ich liebe ihn und bin drum so reich wie kein Mensch. Darf ich denn nach ihm tasten, er, der der Welt zum neuen Messias bestimmt ist? Nein, Vater! Ich will es nicht! Er soll seinen Weg gehen, und ich will ihm helfen. Das soll mein Glück sein.“

Er nickte zu ihren Worten, stimmte ihr zu, aber in seinem Herzen war Kummer. Er wußte, daß sich sein Kind in ihrer unerfüllten Liebe zu dem großen Mann aufreiben würde. Sie war auch ein Weib, von Gott in die Welt gesandt, um die Mission des Weibes zu erfüllen.

Aber er schwieg und redete ihr gut zu.

Der Berichterstatter der „Politiken“ sandte seiner Zeitung einen Bericht über die Lage in Deutschland.

Er sagte darin folgendes:

Die öffentliche Meinung in Deutschland ist mit den rigorosesten Mitteln unter Einsatz von riesigen Geldern gegen Herrn Karners Programm aufgepeitscht worden, und es besteht keine Aussicht, daß das deutsche Volk für Herrn Karner und sein Programm einschleift. Das Eigenartige aber ist, daß das Volk glaubt, Herr Karner werde bei der Ablehnung seines Programmes durch das Volk nachgeben. Es glaubt felsenfest daran, und wie sich die Enttäuschung auswirken wird, wenn es sieht, daß Herr Karner lieber sein Werk preisgibt, ehe er von seinem Programm abgeht, ist noch nicht vorauszusehen. In eingeweihten Kreisen, die Herrn Karner und seinen Generalbevollmächtigten Hollenbach kennen, wird versichert, daß an ein Nachgeben Karners nicht zu denken sei. Darin liegt nach meiner Überzeugung das Gefährlichste für die Welt. Nicht nur Europa dürfte in dem Unruhprozess hineingezogen werden. Sicher ist, daß Herr Karner sich nicht zwingen läßt, sondern nur bereit sein wird, seine Werte stillzugeben, damit jedem Vorgehen der Wüteriken die Spitze gebrochen wird. Es besteht aber die Möglichkeit, daß sich Herr Karner nach Russland begeben wird, und daß sich auf diese Weise das Aktionsgebiet weiter östlich verschiebt. Die englische Regierung scheint sich dieser furchtbaren Gefahr bis heute noch nicht bemußt zu sein. Herr Karner kann vom Osten aus seinem Programm „Freiheit der Welt“ viel besser nachgehen. Die Lage wird für Eng-

land und seine Verbündeten weiter kritisch. So unangenehm die augenblickliche Lage für Herrn Karner aussieht, so behält er doch das Heft in den Händen.“

Als der Ander zwei Tage später vor Karner stand, sah er in die Augen eines Bergweiseslen.

„Bruder Karner!“ sagte er erschüttert. „Was quält deine Seele?“

„Mit heißen Augen sah ihn Karner an und schrie: „Was um hast du mir das angetan?“

Die leidenschaftliche Anklage ließ den Ander erbeben. Angstvoll sah er mit seinen schwarzen Augen auf Karner. Er wußte: das Furchtbare, das er seit Monaten befürchtete, war eingetreten.

„Bruder... Karner!“ sagte er bittend.

„Ich bin... nicht Karner! Du weißt es und hast es gewußt.“

Tief atmete er auf. „O, wenn du fühlen könntest, was für Qualen ich leide! Ich weiß, wer ich war. Dir diene der Tod zum Trümpfe!“

„Das Wert, Bruder!“ rief Karner beschwörend.

„Das... Wert. Und ich bin auch nur ein Mensch.“

Sein Körper wurde wie von einem Krampf geschüttelt. Er sprach dann weiter:

„Als ich in der Hölle war... und mit letzter Kraft drei Handgriffe tat, die das Wert retteten... da, mit einem Male, ward es licht in mir, was jahrelang in Dunkel gehüllt war. Und dann... als ich gelähmt war, da verging ich wieder und dachte, es war ein wüster Traum. Was glaubt ihr mit mir gemacht?“

„Bruder, höre mich an!“ bei Karner.

Aber er hörte ihn nicht und fuhr leidenschaftlich fort: „Und dann... als Gemma da war, jerrich der Schleier vor mir, und ich sah die furchtbare Wahrheit. Ihr habt die Erinnerung jahrelang in mir ertötet! Von der Seele meines Wertes besaft du mich gerissen. Du weißt, wie ich sie liebte, das schöne... unselige Weib. Du hast mich durch die Pforten des Todes gehen lassen. Alles, alles hast du mir genommen!“

Er schwieg erschöpft, alles an ihm bebte.

„Bruder!“ bei Karner angstvoll und kniete nieder vor ihm. „Bergib mir. An der Seite deines Wertes sah ich dich zugrunde gehen und mit dir dein Wert. Bruder, ich konnte nicht anders, ich mußte es tun. Ich dachte an die arme Kreatur, an die gedehnete Menschheit, der Befreiung durch dich werden sollte. Nur das hat mich geteilt. Bergib mir, Bruder!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 16. März 1929.

Öffentliche Versammlung. Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle noch einmal auf die heute Abend 8 Uhr im Saale des „Walden Baum“ stattfindende öffentliche Versammlung der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei über das Thema: 700 Millionen neue Steuern — wer soll sie zahlen?, hingewiesen. Als Redner ist der Hg. Bergemann-Jena verpflichtet.

Kino. Wie aus dem Interentel ersichtlich, spielt am kommenden Sonntag ein glänzendes Doppelprogramm im hiesigen Lichtspieltheater. Mit „Julus-Jauber“ und „Die, die im Schatzen leben“ hat die Direktion zwei vornehmliche Stücke zusammengedrückt, die jedoch bei weitem nicht so erfolgreich sein werden. Während bei dem ersten Film ernste und aufregende Szenen an unseren Augen vorüberziehen, behandelt der andere eine fesselnde Liebestragödie. Ein Besuch ist zu empfehlen.

Der Osterhase in Sicht. Die Deutsche Reichspost tut zur Vermeidung von Anstößen und Verzögerungen, die Osterpatete nicht erst kurz vor dem Fest auszuliefern. Sie gut zu verpacken, die Aufschrift halbdar zu versehen und den Bestimmungsort unter näherer Beschreibung seiner Lage besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf dem Paket soll die vollständige Anschrift des Abnehmers angegeben und in das Paket ein Doppel der Aufschrift gelegt werden. Auch Päckchen sind recht halbdar zu verpacken und zu verschließen, Pöhlchen mit Holzrinde usw. auszufüllen, damit die Sendungen nicht eingedrückt werden können. Die deutliche Beschriftung „Brieftaschen“ oder „Päckchen“ darf nicht fehlen.

as Zwergobstbau ist leider durch vielfaches Verunreinigen an untauglichen Dornen in Misttöpfen geraten. Die Schuld daran lag aber zunächst an falscher Auswahl der Obstart und Sorte und noch mehr an ungeeigneter Unterlage. Auch werden Formen, die allzuviel Nähe überlassen und verwildern natürlich. Eine sehr einträgliche, leicht zu behandelnde Form ist der freistehende, festschneidende Apfel- und Birnenobst, auch Schwarzwald genannt. Eine Entfernung von mindestens 60 cm. ist für diese Form das Gegebene. Auf 90—100 Zentimeter gepflanzt, kann man sie etwas breiter, als sogenannte Spindelbäume ziehen, welche wenig Mühe machen und reichlich tragen. Bei richtigem Aufbauschritt ist weder Pfahl noch Gerüst nötig. Da die Bewurzelung ziemlich eng ineinander verflochten ist und daher viel Feuchtigkeit braucht, ist ein Standort an einer Mauer nicht angebracht, hierfür verwendet man am besten mehrtägige Spalierformen in größerem Abstand voneinander.

Die Wetterlage. An der Rückseite der aufgetretenen Störung bringt ein neuer Luftanstieg eine abermalige Verstärkung des kontinentalen Hochs, wodurch aber zunächst die Neubildung von Nebel und Verdunstung gehindert wird. Später ist dann wieder bei schwachen Winden und leichten Nachtfrostföhen mit Auflockerung und härterem Anstieg der Tagestemperaturen zu rechnen. Niederschläge in irgend welchem Ausmaße werden nicht auftreten.

Pflanze. Im Februar ds. Jrs. konnte der hiesige Gartenbauverein auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Was in dieser Zeit für segensreiche Leistungen getan wurden, wissen nur die Mitglieder zu schätzen, denen der Verein zu Haus, Hof, Grundstücken und Lebenserleichterungen verholpen hat. In der Inflationszeit ging es auch hier wie den meisten Geldbesitzern nicht gut. Jedoch unter Führung von Männern, die noch Gemeinsinn und Nächstenliebe hegen, im Sinne des Vaters Raffens, ist der Verein z. Zt. wieder auf guten Bahnen. Vor Kurzem wurde eine Verlust-Saalgutreinigung-Anlage beschafft, welche nun den Mitgliedern zur Verfügung steht und sehr empfohlen wird.

Feuer. In der ersten Morgenstunde des Donnerstags wurden die Bewohner unserer Stadt durch gellende Feuerhörner aus tiefem Schlummer geweckt, während starke weiße Rauchwolken und heller Feuerchein den nächtlichen Himmel erleuchtete. Die in der Allee gelegene Segnersche Villa stand in hellen Flammen, die am Dachstuhl reichlich Nahrung fanden. Die schnell herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr fand dem Feuer zunächst machtlos gegenüber, da die Hydranten infolge der arktischen Kälte noch eingefroren waren. Nur mit einer kleinen Schlauchleitung, der Wasser aus der häuslichen Wasserleitung zugeführt wurde, bekämpfte die Wehr das feurige Element. In angertennender Weise griff Hauptmann Frost mit seinen Mannen energisch zu und schleppte in Gimmern Wasser aus den nächsten Zapfstellen. Bald strömten Dachstuhl und Türmchen ein. Erst nach großem Bemühen gelang es, Wasser für die Motorspritze zu erhalten, die dann das Feuer mit mehreren Leitungen bekämpfte. Dank energischen Eingreifens des Hausbesizers und freiwilliger Hände konnte größtenteils das Mobiliar gerettet werden. Erst in später Morgenstunde wurde das Feuer niedergelämpft.

Bad Widungen. Am gefrigen Freitag begann in Bad Widungen die Badezeit 1929. Der „Fürstehof“ hat seinen Baderbetrieb bereits aufgenommen und am Montag beginnt auch das „Fürstliche Badehotel“ mit der Aufnahme in vollem Betriebe. Eine große Anzahl von Kurgästen hält sich zur Zeit in den Krankenanstalten auf. Es besteht die Absicht, künftig die Bäder den ganzen Winter hindurch ununterbrochen in Betrieb zu halten.

Fähnde. Im Basaltsteinbruch auf dem „Hohen Dagen“ verunglückte der Arbeiter August Albrecht von hier. Infolge des Zusammenstößes löste sich ein Stein aus der Felswand und fiel dem vor der Wand arbeitenden A. auf den Kopf. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte man den Schwerverletzten mit einem Schlitten in seine Wohnung, wo der herbeigerufene Arzt einen Schädelbruch feststellte und seine Überführung in die Stöttinger Klinik veranlaßte.

Fesberg. Ab 16. März wird die seit vielen Jahren hier bestehende staatliche Forstfeste aufgelöst. Die Kassen-Geschäfte der Oberförsterei Fesberg übernimmt die staatliche Kreisfeste in Jiegenhain, die Kassen-Geschäfte der Oberförsterei Schönstein gehen auf die Kreisfeste in Kirchhain über.

Aus Stadt und and.

Ein zweiter Mittelmeerflug des „Graf Zeppelin“. Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit, daß auf Grund des vielfachen Drängens von vorgemerkten Passagieren, die zum Mittelmeerflug nicht mehr zugelassen werden konnten, etwa am 15. April eine Wiederholung des Mittelmeerfluges angefertigt worden ist. Wenn möglich, soll dieser Flug auch in den westlichen Teil des Mittelmeeres hinein erweitert werden. Der Flugpreis ist auf 3000 M. je Flugplatz festgesetzt worden. Die Rückfragen hat wieder die Hamburg-Amerika-Linie. Vorläufig stehen wiederum 12 Betten für zahlende Fluggäste zur Verfügung.

Schiffsmisfälle im Nebel der Untersee. Der dicke Nebel, der nun schon seit Tagen über der Untersee lagert, hat einige Schiffsmisfälle zur Folge gehabt. So lief der dänische Dampfer „Merkur“ im dichten Nebel bei Altenburg auf ein Steg auf. Zwei Schlepper, die dem Dampfer zu Hilfe kommen wollten, gerieten ebenfalls auf dem Steg fest. Der von Hamburg nach Bremen ausgelaufene Dampfer „Arucas“ stieß bei Solterwetter auf Grund und geriet fest; Schlepperhilfe ist abgegangen. Bei Feuerfisch Elbe 4 ist der nach der Däne unterwegs befindliche norwegische Dampfer „Hort“ infolge der schlechten Sichtverhältnisse auf Grund gelaufen. Es gelang ihm jedoch, ohne Schlepperhilfe wieder frei zu kommen. Auf der Strecke von Cuxhaven bis unterhalb Blankenese liegen fast 40 Schiffe vor Anker, die auf besseres Wetter warten.

Außlands Hilfe im Kampf gegen das Eis. Der russische Eisbrecher „Lenin“, der gegenwärtig an der schwedischen Küste Hilfsarbeiten zur Befreiung der schwedischen Schiffe aus dem Eise leistet, wird nach Beendigung seiner dortigen Tätigkeit eine Fahrt nach Deutschland antreten.

Verbandsbericht der Hessischen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1928.

Dem Geschäftsbericht der Hessischen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1928 entnehmen wir folgende Zahlen:

Die Entwicklung des Versicherungsbefandes war recht befriedigend.

Die Zugänge an Versicherungswerten betragen:

a) in der Gebäudeversicherung	58 895 400 RM.
b) in der Mobiliarversicherung	43 966 460 RM.

Zugang zusammen 102 861 860 RM.

Der Gesamtversicherungsbefand der Anstalt an Gebäuden betrug am Jahresabschluss 1928 2 087 733 900 RM. Vorrückwerte, das bedeutet unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Uebertreibung eine Summe der Anstalt von 3 240 374 200 RM.

Der Schadensverlauf entsprach dem Durchschnitt. 658 Brände erforderten eine Schadensvergütung von 1 837 254 RM.

Die vorzulegenden Maßnahmen (Beifüssen zur Förderung des Feuerlöschwesens und der Feuerfischerheit) erforderten betragsmäßige Summen. Es wurden für diese Zwecke insgesamt 227 032 RM. oder mehr als 10 Prozent der Beiträge aufgewendet.

Davon entfielen:

- 1) an Beifüssen zum Bau von 93 Hochdruckwasserleitungen 150 455 RM.
- 2) an Beifüssen für Beschaffung von Feuerlöschgeräten an 3 Kreise und 174 Gemeinden 101 164 RM.
- 3) an Beifüssen zum Ersatz feuergefährlicher Schwornelne in 1758 Fällen zu 50 000 RM

4. für sonstige Zwecke 25 415 RM.

An Brandversicherern wurden vereinbart 2 232 112 RM.

Der Ermittlung der Brandursachen wurde große Aufmerksamkeit zugewand. 5 Personen wurden wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen, 10 Personen wegen fahrlässiger Brandstiftung zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt.

...jede Tasse
Kathreiner
ist „eine Tasse
Befundtheit“
- sagt man...

Sport-Ecke.

Handball.

Spangenberg 1. — Gensungen 1.

Zu dem Spiel um die Handball-Meisterschaft des Fulda-Ebber-Gaues trafen sich, wie wir bereits in unserer Donnerstagsausgabe berichteten, die 1. Mannschaften von Gensungen und Spangenberg. Für Spangenberg Spieler wird es der schwerste, für die Zuschauer wohl der interessanteste Kampf werden, der in der Spielreihe 1928/29 im Fulda-Ebber-Gau ausgetragen wird. Der Gensunger Mannschaft ist unbedingt ein Plus zuzubilligen, was reifere Technik „Spieldarbau“ angeht und sie hat gerade in den letzten Spielen ihre ganz vorzügliche Form bewiesen. Was Spangenberg dem entgegenzusetzen kann, ist ein unermüdlicher Kampfsgeist, der wirklich alle Kräfte zum Einsetzen und zum Durchhalten bis zur letzten Minute zwingen muß. Es sollte uns gar nicht wundern, wenn Spangenberg's Elf es verstände, ein glänzendes Ergebnis zu erzielen, umso mehr, als sie am letzten Sonntag in Homberg einen ganz hervorragenden Eindruck gemacht hat. Spangenberg's Mannschaft spielt in folgender Aufstellung:

Benner
Stöder Biermann
Schmidt Schönwald
Meyer Schanze Werner Giesler Böttiger

Die Mannschaft ist in allen Teilen ziemlich gut besetzt, es mußte, wenn jeder seine Schuldigkeit tut, ein gutes Resultat erzielt werden. Eine Bitte noch an die Zuschauer: Stört nicht durch lautes Schreien und anangenehm wirkenden Fanatismus die Einheit des Spiels und die Entscheidungen des Schiedsrichters. Zeigt, daß wir auch hier in Spangenberg uns sportlich zu benehmen wissen und irgendwelche Entscheidungen durch unternierisches und unportliches Betragen erzwingen wollen.

Die gute Suppe

als Einleitung der Mahlzeit erzeugt Bebagung. Auf einfache, schnelle und bequeme Weise bereiten Sie gute Suppen nach der jedem Würfel aufgedruckten Kochanweisung aus **MAGGI'S Suppenwürfel**
1 Würfel für 2 Teller Suppe 13 Pfg.

Elfa-Automat

Städtischer Holzverkauf am 12. 3. 1929.

Der Zuschlag ist sämtlichen Höchstbietenden erteilt worden.

Spangenberg, den 14. 3. 1929.

Der Magistrat, Schier.

Städtischer Haushaltsplan für 1929.

Der Entwurf des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben (Haushaltsplan) für das Rechnungsjahr 1929 liegt vom 18. bis 25. März 1929 im Rathause zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.

Spangenberg, den 15. März 1929.

Der Magistrat, Schier.

Kreisjungviehweide in Eibersdorf.

Die Vorbereitungen für einen geordneten Weidegang auf den Kreisjungviehweiden in Mittelhof und Eibersdorf verlangen Anschluß über Zahl und Art der aufzutreibenden Tiere.

Ich bitte bis zum 20. März d. J. die Anmeldung der Tiere für den Weidegang nach Zahl, Art und Alter zu bewirken. Dabei weise ich darauf hin, daß für den Auftrieb dorecht nur Zuchttiere (keine Wallache und Stiere) in Frage kommen.

Die Höhe des Weidegelbes wird noch bekannt gegeben werden. Mit einer geringen Erhöhung der vorjährigen Sätze ist zu rechnen. Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ersüßliche Bekanntmachung.

Messungen, den 9. März 1929.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. März 1929.

Jubica.

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Kreispfarrer Schmitt

Konfirmandenprüfung.

Eibersdorf.

Nachmittag 1 Uhr: Kreispfarrer Schmitt

Konfirmandenprüfung.

Schnellrode.

Vormittags 10 Uhr: Vorgesottesdienst: Lehrer Bachmann.

Christliche Vereine.

Montag 8 Uhr: Mütterverein: Kandidat Eckhardt.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein, 1. Abteilung.

Mittwoch 8 Uhr: Jungfrauenverein, 2. Abteilung.

Schwester Hedwig.

Donnerstag 8 Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Bruder Rau.

Freitag 8 Uhr: Eibersdorf: Bruder Rau.

Von Montag ab zeigen wir in unsern Schaufenstern, sowie im Geschäftslokal

Neue Frühjahrsmoden in Mänteln, Kleidern usw.

Mein Lager vom einfachsten bis zum elegantesten Mantel u. Straßenkleid ist unübertroufen groß.
Die Preise sind besonders vorteilhaft.

Kaufhaus M. Goldschmidt

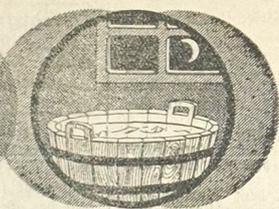
Größtes Einkaufshaus am Plaz.

*Denken Sie einmal
darüber nach:*

ist das besser? — oder das?



Hier wird die Wäsche mühevoll mit Reib-
stein und Bürste behandelt. Die Wäsche
leidet, der Körper leidet.



Hier lockert Henko-Bleichsoda über Nacht
den Schmutz von der Wäsche, ohne Reiben,
ohne Bürsten. Also: Wäscheschonung und
Körperschonung!

*Weichen Sie die Wäsche
mit Henko ein!*

Dann wissen Sie, was besser ist. 84

Henko *Henkels Wasch-
und Bleichsoda*

**Weiden sind eine gute
Kapitalanlage!**

SAATEN dozuerhält man in vorzügl. Qualität
sowie alleräußersten Preisen

bei **Levi Spangenthal**
Telefon Nr. 68

Fressen Ihre Ferkel und Schweine schlecht?

Kommen Sie nicht voran durch
Husten, Ausschlag, (Grind),
Knochensteifheit? **Sua C** hilft.
Erfolg garantiert in 3-5
Tagen.



Zu haben:
Spangenberg: Drogerie W. Schallas.
Nelsungen: Rosen-Apothek, Schwanendrogerie

**Kräftige Ernährung
allein nützt nichts**

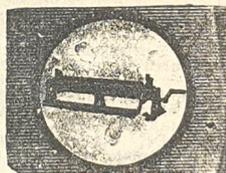
wenn die Speisen nicht restlos verdaut werden.
Wer also bei Schwächezuständen, nach Krank-
heiten oder viel körperlicher und geistiger Arbeit
sich richtig ernähren will, hat seine Zuflucht zu den
Wahrscheinlich das beste kräftigste Schwarzbier.
Durch den hohen Nährstoffgehalt werden die
Speisen gut und sicher verdaut. Dieser gibt
ihm auch den herben, vollwertigen Geschmack.
Wenn zu herb, süße mit Zucker nach.

**Salinen-
Speise- u. Viehsalz**
H. MOHR.

Wiese

am Grabort
zu verpachten.
Johs. Jacob Erben
Jägerstraße.

Wohnung
2 Zimmer u. Küche
zu
vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle.



**MASCHINEN
WERKZEUGE**
liefert sofort ab Lager
Wiethoff & Co.
Kassel,
Opernstraße 8

Kaufe jedes Quantum
lebende
Ziegenlämmer
zu den höchsten Tagespreisen.
Abnahme jed. Mittwoch
vormittag.
Julius Spangenthal.

Spangenberg Lichtspiele
Sonntag abend, 8.15 Uhr

2 Hauptstücke!

**ZIRKUS-
ZAUBER**

Die letzte Sensation des Zirkus Bow-
man. 6 Akte.

**Die die im Schatten
leben.**

In der Doppelrolle als Florenze Harvei
und Miez Helmer: Norma Shearer.
6 Akte.

Außerdem

**Ufa-Wochenschau
Nr. 3 - 1929**

Kasseler Musik.
Vorverkauf eröffnet!

Angehörige
Versicherungsgesellschaft
für Unfall, Haftpflicht, Feuer- u. Lebens-Versicherung
sucht Vertreter
gegen höchste Provisionen, evtl. festen
Zuschuß und Reisekosten.
Der vorhandene Bestand an Versicherungen wird über-
tragen. Angebote unter Nr. 486 an die Geschäftsstelle.

Feld- u. Gartensämereien
sowie alle Sorten **Düngemittel**

empfeht
Levi Spangenthal
Telefon Nr. 68

Fröhliche Welt

Mischta der Kosal.

Stiige von Hans Hartig.

(Nachdruck verboten.)

Kosalen sind Leute, die wohl manchmal voller Lebenslust und Freude an diesen Dingen sind, die aber keine rechte Art haben, unter Beuten zu leben. Als Mischta, der Kosal gewesen war, auf das väterliche Gut zurückkehrte, setzte man sich in der ganzen Umgebung die Mäuler, was aus Mischta geworden sei. Früher da war er noch ein lieber und hübscher Bursche gewesen, dem die Mädchen auf den Langböden und Jagdwärdern gern begegneten und mit dessen Freundschaft sie einander imponierten. Dann aber packte Mischta die Abenteuerlust und er rief von zu Haus aus. Man hörte nur noch von ihm, daß er Kosal geworden sei.

Nele Jahre später kehrte Mischta zurück. Sein Vater war tot und sein Vermögen war fast ganz veräußert. Mischta wurde als ein armer Mann angesehen. Er fragte die Nachbarn nach dem Verbleib der Kosalen. Die Kosalen meinten, er hätte sich ja selbst in den Dörfern umsehen können. Bei diesem Worte schlug Mischta den schamhaften Verwalter zu zusammen, daß er acht Tage lang mit Mischtagen von eifrigerer Tonenbe zu Bett liegen mußte.

Es fiel Mischta auf. Auf der Nachbarschaft war eine junge Dame mit fast bellenden Augen und goldgelben Haaren. Diese junge Dame hatte er vorher nie gesehen. Sie hatte seine Erinnerung nicht, daß dies die kleine Bascha war, die mit Puppen spielte und Ringelwörter sang, als er fortging. Das Mädel war gewachsen und zur Frau geworden und hatte alle Reize, die sie zu verlocken vermögen konnten.

Eines Abends schiederte Mischta durch das Dorf und begegnete Bascha, als sie von der Post kam.

„Mein“, sagte er, „die kleine Bascha ist ja eine große Dame geworden.“

„Aun ja“, antwortete Bascha, „es wäre ja traurig, wenn man immer klein bliebe.“

„Aber ich habe dich so ganz anders in der Erinnerung. Nie ist es so, als wäre ich gestern erst von hier gegangen und hätte dich mit deiner großen Puppe spielen sehen.“

Bascha schien scheinbar nicht sehr angenehm von dieser Trübsinnigkeit zu sein. Scheinbar wollte sie für älter gelten, als sie war.

„Ich bin verlobt“, sagte sie etwas zagig.

Aber diese Worte verfehlten fast völlig ihre Wirkung auf Mischta. Er fragte, wie denn der Glückliche sei und ob sie ebenfalls sich glücklich fühle.

„Ach, weißt du, verlobt sind wir eigentlich noch nicht miteinander, und außerdem ist er sehr alt, aber er hat viel Geld und Papa meint, das sei die schönste Eigenschaft, die ein Schwarmann haben könne. Sie selbst könne ihn zwar nicht lieben, aber das sei ja gar nicht die Hauptsache.“

Mischta lächelte und erzählte von seinen vielen Fahrten und Erlebnissen, die ihn von Schwärzen Meer bis nach Sibirien geführt hatten. Aufmerksam hörte Bascha zu.

Als am andern Tage Mischta einen Drahtbaum um sein kleines Geschäft baute, erschien Bascha und erzählte ihm, daß sie ihrem „Bräutigam“ abgeschrieben hätte, weil sie doch nicht glaubte, mit ihm glücklich zu werden.

„Ich wußte es“, sagte Mischta.

Mischta sagte überhaupt immer, er habe es gewußt, und das ärgerte Bascha gewaltig. Es war wohl wahr, daß er viel mehr gesehen hatte, als sonst irgend ein Mann im Dorf, und daß seine Reizen und Erlebnisse ihn weit umhergeführt hatten. Aber er ließ auch immer seine Überlegenheit fühlen. Und das reizte zum Widerspruch.

Eines Tages beschloß Bascha, dieser Überlegenheit Mischtas zu begegnen, und erklärte den sehr ungeliebten und vorläufigen Mischta, daß sie ihren Freund und lieb durchscheiden, daß in zwei Jahren Hochzeit sein würde.

Man hatte sie es Mischta richtig gegeben. Der würde sich widern, daß sie Mischta richtig gegeben. Der würde sich widern, daß sie Mischta richtig gegeben. Der würde sich widern, daß sie Mischta richtig gegeben.

„Ich muß dir etwas zeigen“, begrüßte sie ihn. „Ich habe von Nikola einen wunderschönen Ring geschenkt bekommen.“ Mischta besah den Ring, denn es ist nicht leicht, einen so schönen Ring auszufinden.

„Ich finde ihn gar nicht so schön“, sagte Bascha. Sie sagte das nur aus Widerspruch.

Mischta ließ sich in seiner Arbeit nicht stören. Er war dabei, den Hof zu säubern.

„Ich glaube, Nikola paßt sehr gut zu dir.“ Da ging Bascha ohne Gruß davon.

Nikola Malin aber gehörte zu den Leuten, die niemals sich des Glüdes bewußt sein können, mit einer Braut verlobt zu sein. Er betrachtete das eben nur als einen Zweck zur Erinnerung, sah sich Pferde an und reut: reichlich im Dorf herum, sah sich Kaufleute, wenn er meinte so bedürftig, er würde allerlei kaufen, wenn er sich der Mann der reichen Bascha sei. Hilfspolizist, der Schneider, gab ihm darauf sogar größeren Kredit, und man brachte ihm allgemein etwas mehr Achtung entgegen.

Abends war er im Geschäft und trant.

Als er schon mehr in sich hatte, als er bei seiner gewöhnlichen Korporation vorzug, fing er furchterlich an zu johlen.

„Die Bascha — das ist ein Weib. Ihre Kasse sind wie das Feuer der Sonne, heiß und sanft. Ihr Körper ist der einer Eule.“

Der dicke Bader rief zu ihm hinüber: „Woher weißt du denn das?“

„Und — schon totelnd — stand Nikola auf und gab ihm einen Korb.“

„Glaubst du, dieser Affe, ich heirate ein Weib, ohne es zu kennen?“

In diesem Augenblick trat Mischta ein. Er hatte das Letzte noch gehört und stand einen Moment bewegungslos. Dann trat er auf den betrunkenen Nikola zu, packte ihn mit beiden Händen, hob ihn hoch empor, güßte mit ihm zur Eile und warf ihn durch die geschlossene Glastür auf die Straße, so daß die Scheibe in Scherben ging. Dann wandte er sich an die Anwesenden und sagte:

„Einen solchen klöbigen Kerl, der sein Leben noch nichts Gutes gesprochen hat, heiratet eine Bascha nicht, der Himmel hat erwidert. Ich glaube, ich habe ihn das Kennzeichnen angewinkt.“

Es wurde ganz still, und ein Beifallsgemurmel erhob sich.

Als Bascha einen Tag später Mischta auf der Straße traf, sagte sie zu ihm:

„Ich danke dir.“ Mischta erwiderte etwas, das klang wie: „Keine Ursache.“

„Aber sie müßte nun endlich heiraten, meinte Bascha, sonst käme sie ins Gerede der Leute. Sie hätte auch schon mit dem Vater darüber gesprochen. Und da kein anderer augenblicklich zur Verfügung sei, so hätte sie eben an Mischta gedacht. Man könnte es tun, meinte Mischta.“

„Zumal, weil ich dich lieb habe“, sagte Bascha. „Ich wußte es“, sagte Mischta, der Kosal.

Aber diesmal ärgerte sich Bascha nicht mehr darauf.

„Kurzgeschichten“

Von Kurt Kofl.

(Nachdruck verboten.)

Lange Geschichten man heute im allgemeinen nicht mehr recht lesen. Es bleibt einem ja auch so wenig Zeit zur Lektüre, und wenn man schon keine schweren Problemromane und philosophischen Erörterungen lesen kann, dann soll das Vergnügen, bereit, wenigstens mit dem kürzesten Aufwand an Zeit erlaßt werden können.

Kürze erscheint nicht mehr nur als des Wises Würze, Kürze ist die Forderung des Tages.

„Kurzgeschichten“ sind daher besonders beliebt. Aber selbst bei der strengsten Zusammenfassung des Stoffes wird es nicht immer gelingen, das beliebte Maß einzuhalten, das allerdings auch für die Leser so verschieden ist wie „die Geschmäcker“. Der eine will gerade die halbe Stunde Bahnfahrt ausgefüllt wissen, der andere sich an einem „Fünf-Minutenbrenner“ ergötzen, während der zwischen unbekanntem Mitmenschen auf der Plattform der Elektrischen steht. Dieser will sich seine Frühstücks-Paare durch eine „sattige“ Geschichte verschöneren, jener will, daß die Sage so lange dauert, bis er nach dem Tages Laß und Mühen einschlüft. Ein Normalmaß für Kurzgeschichten gibt es daher auch nicht, aber es besteht die begründete Hoffnung, daß die Segnungen der Normierung auch hier wirken werden.

Das Schreiben in Stichworten, der Telegrammstil, ist ja heute schon so verbreitet, daß man manchmal das Gefühl hat, nur das Konzept, die ersten kurzen Aufzeichnungen eines Schriftstellers vor sich zu haben, während es doch schon das fertige „Werk“ ist. Ebenso wie man bei Lebenschriften und Telegrammen an jedem „Aber“ oder „Weil“ Wort spart, so man's auch im Text, der so der Nebenweise Karl Mayhager Nothilfe ist um ein bestimmtes erweitert. Man schreibt, so schnell man denkt und man liest schneller, als das schnellste Geschicken sich abspielen konnte, das da geschilbert wird.

Bald werden wir aber soweit sein, daß wir selbst diese Kurzgeschichten nicht mehr lesen wollen. Die unblühenden men uns immer noch zu viel Zeit weg. Die „unblühenden“ Ueberlieferung“, die die Sänge der alten Volkslieder flehen mußten, da das Volk im allgemeinen nicht lesen und schreiben konnte, wird wieder erblühen, weil die heutige Menschheit nicht mehr lesen will! Und es wird nicht an Stoff für solche „Kurzgeschichten“ mangeln, wie folgende Beispiele beweisen:

1. Ely kämpft mit Robert um die Frage, ob sie sich ihr Haar abschneiden lassen soll oder nicht. Die Tragödie des Subitons ist ja im wahren Sinne eine solche „Kurz-Geschichte“!

2. Kelly, eben flügge geworden, Tochter einer altmodischen Mutter, kämpft mit ihr um die zehn Zentimeter ihres Rockes, die ihre Knie bedecken oder entblößen. Der Ausgang dieses Kampfes ist variabel, der Stoff eine „Kurz-Geschichte“!

3. Welly hat sich die Scheidungsklage ein, eine „Kurz-Geschichte“!

4. Willy gründet eine Firma mit dem Geld seiner Freunde. Fabelhafte Sache! Nach einem halben Jahr verzeichnet die Statistik der Kontur einen neuen Fall. Willys Geschäft war auch so eine „Kurz-Geschichte“!

5. Eilly braucht einen Pelz. Der „blaue Otto“ läuft ihm ihr, als niemand im Laden ist. Eillys Herrensträucher erfüllt. Die Kriminalpolizei macht der Verjährtheit ein Ende. Für Eilly eine „Kurz-Geschichte“, für den „blauen Otto“ aber eine recht lange Angelegenheit!

6. Willy hat in der Lotterie gewonnen. Großes Los. Ede beobachtet ihn, wie er von der Auszahlung des Gewinns kommt. In einer dunklen Strazende überfällt er ihn und raubt ihm den Gewinn. „Kurz-Geschichte“!

7. Eilly hat sich einen Roman gekauft. Vliest die ersten zehn Seiten. Zu langweilig! Vliest die letzten zehn Seiten. Sie haben sich geknetet! „Na also! Was hab denn keine „Kurz-Geschichten“!“

Bitte nicht weiter erzählen

Der Schlaflose. „Nest mußt du aber endlich aufwachen, Edward, es ist höchste Zeit, daß du dein Schlafstüber nimmst.“

Der bekannte Weg. „Ich bin mit der Witwe Schreiermann Hochzeit. Und du, wie sie gerade durch die Kirche zum Altar schreiten, geht das Licht aus!“

„Sol ein Pech! Und was haben sie da gemacht?“

„Sie sind ruhig weitergegangen, die Witwe kannte den Weg ja!“

Zurückgegeben. „Mein Mann ist so riesig eifersüchtig“, sagte sie zu ihrem Partner im Tanzsaal, „deshalb tanze ich nur mit ihm, er ist mir doch am liebsten.“

„Diese Vorsicht finde ich ausgezeichnet. Ich befolge sie meistens auch.“

Mein Wunder. „Aber Mimma, sehen Sie mal hierher, dieser Sessel ist ständig mit Staub bedeckt.“

Mimma: „Ich weiß nicht, was Sie wollen, gnädige Frau? Es hat ja seit Wochen niemand darauf gesessen.“

Der Proh. „Sie müssen schon entschuldigen meine Herren, daß diese vorzüglichen Lustern so billig sind, aber sie kosten eben einmal nicht mehr!“

Alte Bekannte. „Ein armer Mann bittet um eine kleine Gabe!“

„Sie waren doch gestern auch schon hier?“

„Zwar, gnädige Frau, aber Sie haben mir nichts gegeben, weil Sie sagten, Sie kennen mich nicht. Aber jetzt kennen wir uns doch schon!“

Ganz die Mutter. „Ich nehme an, daß deine Kinder zahllose dumme Fragen an dich stellen.“

„Ja, es ist fabelhaft, wie ähntlich sie ihrer Mutter werden.“

Neunjargon. „Ist es wahr, daß der kleine Schmettau nicht mehr in den Neunjargon steigt?“

„Ne, hat umgeirrt, geht ins Gestir — — hekatet.“

Guter Rat. „Du Papa, wenn ich mich verheirate, darf ich doch doch Klavier in meine neue Wohnung mitnehmen, nicht wahr?“

„Gewiß, mein Kind, aber sage deinem Brautigam es nachher davon.“

Der Grund. „Dame, die von einem Herrn verfolgt wird: „Warum laufen Sie mir denn immer nach?“

„Weil Sie nicht sehen können.“

Schlaflicht.

Augenblicksbild von der Straße. (Nachdruck verboten.)

In den Abendstunden. Nachst des Betriebes. In den Straßenbahnhaltstellen flauen sich die Menschen. Wirre Mäuler schieben und drängen sich in die überfüllten Wagen. Der Schaffner mahnt zur Eile, die eine Hand greifbereit am Glodenscheit.

Die Frau Oberlehrerwitwe im Begriff, den Wagen zu besteigen, wendet sich an ihre Freundin, die Frau Rechnungsrätin:

„Mein, beste Freundin, nach Ihnen!“

„Sauf weicht die Frau Rechnungsrätin ab und stottert höflich: „Das darf ich nicht annehmen, Verehrteste, der Altes gehört die Ehre!“

Die Frau Oberlehrerwitwe, nur mit Nähe ihrer Fassung bewahrend, bemerkt leise:

„Wohlfahrt Person!“ laut hat sie dann aber hinter ihr freudlichstes Lächeln geäußert:

„Den Vortritt, beste Freundin, lasse ich Ihnen, man weiß doch, was man einander schuldig ist.“

Beide stehen so eine Weile aufeinander stehend an der wartenden Straßenbahn.

Im Wagen wird ein dumpfes Brummen und Murren laut. Eine geulende Stimme ruft:

„Schaffner, weiteresagen. Die Lastwagen, halt euch mal 'n bißchen!“

Da gibt der Schaffner endlich das Wahrsprechen. Die aufeinander stehenden Damen bemerken kaum, daß der Wagen bereits an die nächste Haltestelle gekommen ist. Erst das heulende Aufschreien des Lastwagens bringt sie in die Welt zurück.

„Schaffner, weiteresagen. Die Lastwagen, halt euch mal 'n bißchen!“

„Schaffner, weiteresagen. Die Lastwagen, halt euch mal 'n bißchen!“

„Schaffner, weiteresagen. Die Lastwagen, halt euch mal 'n bißchen!“

Kaufen Sie

sämtliche Kleisenwaren von A bis Z wie

- Anwürfe
- Bänder
- Chubbyvorhangschlöser
- Drahtspanner
- Einlaßbecken
- Fallen
- Gartengeräte
- Hämmer
- Jatehächchen
- Kaffeemöhlen
- Lötkolben
- Mauerkellen
- Nothaken
- Ofenrohrringe
- Pfannen
- Quasten
- Riegel
- Schäufeln
- Türriegel
- Unterlegscheiben
- Vogelrollen
- Werkzeuge
- X-Haken
- Zangen
- u. s. w.

bei

Georg Klein / Spangenberg.

Eisenwarenhandlung

Sie genießen billige Preise.

Gelegenheitskauf!
Strickwolle 2.20
Woller gratis!
Wollspinnerei Tirschenreuth B
(1895)



Singverein
„Biertafel“.

Montag, 1/9 Uhr
Singstunde

Der Vorstand.

Rund um
Kassel herum
kennt man

Denß,

Kassel, Martinsplatz,
als den bevorzugten Lieferanten von nur gediegenen

**Hand- und
Küchengeräten.**

darunter schweres Reg-Aluminium, Kochgeschirr, Bestecke, Messerputzmaschinen, Wäschmangeln, Wäschmaschinen u. a. m.

Inseriert!



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 1/3 Uhr unseren lieben Sohn und Bruder

Johannes Kollmann

im Alter von 19 Jahren nach kurzem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Familie Wilhelm Kollmann

Spangenberg, den 15. März 1929.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause (Dörnbach) aus statt.

K R Ä N Z E

in allen Preislagen bei billigster Berechnung liefert

H. GOTTER.

Handels- u. Landschafts-Gärtnerei / Burgsitz.

Kaufen Sie

**Uhren
Schmuck
Bestecke
Bleikristall
Grammophone
Schallplatten
Taschenlampen**
in Ia. Qualitäten nur beim Fachmann

Willi Diebel Uhrmacher.

Reparaturen werden gewissenhaft und gut ausgeführt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Wohn- und Schlafzimmer	Koffer
Küchen- und allen Einzelmöbeln	Lederwaren
Polstermöbeln, Sofas u. Chaiselongues, Sessel etc.	Sport- und Reiseartikel
	Gardinen- Dekorationen.

Alle Reparaturen schnell u. billig.

Ernst Hollstein / Spangenberg
Burgstraße 82 - 84

Gut gewittertes Heu preiswert abzugeben.

Wo? sagt die Geschäftsthele der „Spangenberg Zeitung“.

Augenläser

nach ärztlicher Vorschrift
Augen-Untersuchung
unentgeltlich mit meinem
Prüfapparat.

Kassenbrillen für alle
Krankenkassen.

Brillenfassungen und
Gläser in besserer und
billigerer Ausführung.

Taschenuhren für Konfirmanden, beste Qual.-Marken,
für Jedermann anschaffbar, zu billigsten Preisen.

Wanduhren, Dimbam-Schlag, neue Sendung, sehr preisw.

*Friedmann's Uhrenhandlung
und Reparaturwerkstatt.*

Trauringe

zu m. Spezialpreisen
mit Gravierung

555er Gold Mk. 26.-

585er Gold Mk. 32.-

Leichtere Ausführung:

555er Gold Mk. 16.-

585er Gold Mk. 20.-

Für Silberhochzeit billige
schöne Myrtenkränze

Vergebung

von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen für
das Alters- und Fürsorgeheim Ebersdorf für die
Zeit vom 1. April bis 30. September 1929.

Es werden vorwiegend benötigt:

- 200 Pfd. Rindfleisch zum Kochen,
- 100 " " " Braten,
- 60 " " " "
- 1450 Brote, den Laib zu 5 Pfund,
täglich 30-50 Brötchen zu a 50 gr.,
- 25 Pfd. Suppeneinlagen Reis,
- 25 " " " Gerste,
- 25 " " " Weizen, mittlerer Stärke,
- 5 Ltr. Maggi,
- 3 Pfd. Tee,
- 200 " Zucker,
- 15 " Kaffee, geröstet,
- 100 " Rathreiners Malzkaffee,
- 50 " Kernseife,
- 50 " Soda
- 60 Stück Scheuertücher,
- 50 " Reiserbefe,
- 25 Pfund Palmöl,
- 20 Ltr. Salatöl,
- 10 " Backöl,
- 30 " Essig.

Der Abzug der Waren erfolgt nach Bedarf und in
Mengen wie sie in den einzelnen Zeitabschnitten gebraucht
werden. Die Lieferungen, die den Angeboten mit Proben
nicht entsprechen, werden nicht abgenommen. Den Ange-
boten sind Proben beizufügen. Die Proben sind genau
nach Art (Sorte) mit Preisangabe, ebenfalls mit dem
Namen des Lieferanten zu bezeichnen.

Die Lieferungsbedingungen sind gegen Einsendung
von 0.50 RM. von dem Kreisgut Ebersdorf zu beziehen.
Die Angebote müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten,
daß der Lieferant die Vergabungsbedingungen vorbehalt-
los anerkennt. Die Angebote sind verschlossen und mit
der Aufschrift: „Angebote auf Lebensmittel usw.“
bis zum 20. März 1929 nachmittags 16 Uhr im Alters-
heim Ebersdorf abzugeben. Eröffnung der Gebote am
gleichen Tage 16 Uhr.

Moderne Handarbeiten
in größter Auswahl und jeder Preislage, sowie
Woll-, Kurz- u. Weißwaren
zu billigsten Preisen
empfehlen
Elfriede Holl.

Deutsch-Demokratische Partei
Ortsgruppe Spangenberg

Dienstag, den 19. März, abends 1/9 Uhr im Hotel
„Stadt Frankfurt“

Monats-Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um
vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 23.
Mai 1929, vormittags 9 1/2 Uhr an der Gerichtsstelle
Zimmer Nr. 3 versteigert werden das im Grundbuch
von Bockrode Band IV Blatt 101 eingetragene Eiger-
tümer am 12. Februar 1929 dem Tage der Eintragung
des Versteigerungsbeurteils:

**Eheleute Weißbinder August Möller
und Elise geb. Leutebrand in Bockrode**

je zu 1/2 eingetragenen Grundstücke:

Nr. 1 Rbl. 10 Nr. 102 Garten im Haberich 79 ar.

Nr. 2 " 10 " 12 Garten im Dorf 52 ar

Nr. 3 " 10 " 13 Bebauter Hofraum im Dorf,
Haus Nr. 1 1,83 ar 60 RM.

Nr. 4 " 10 " 59 Garten im Dorf 1,29 ar.

Nr. 5 " 10 " 62 Hausgarten im Dorf 3,09 ar.

zu der den Gemann gehörigen Hälfte.

Spangenberg, den 15. März 1929.

Das Amtsgericht.